



Schwarz  
auf  
Weiss

*Juli 65*

# PRIVATSCHULEN BRÖCKER GUMMERSBACH WIPPERFÜRTH

HANDELSSCHULEN  
HÖHERE HANDELSSCHULEN  
SPRACHINSTITUT  
INTERNAT AGGERSEE

Die Handelsklassen führen zur staatlichen Abschlußprüfung, die als

"mittlere Reife"

gilt und zum Besuch der höheren Wirtschaftsfachschulen, Verkürzung der Lehrzeit usw. berechtigt.

Abendkurse für Anfänger und Fortgeschrittene in

ENGLISCH, FRANZÖSISCH, SPANISCH u. ITALIENISCH

Schülerkurse am Nachmittag in

KURZSCHRIFT und MASCHINENSCHREIBEN.  
HAUSAUFGABENÜBERWACHUNG  
PRIVAT- und NACHHILFEUNTERRICHT

Gummersbach  
Kaiserstraße 20  
Ruf 3828

Wipperfürth  
Bahnstraße 19  
Ruf 1494

# schwarz auf weiss

Schülerzeitung der Städt.  
Gymnasien Gummersbach  
Ausgabe: Juli 1965

Chefredakteur:  
Andreas Dieckmann OIIIa (di)  
stellv. Chefredakteur:  
Michael Aulmann UIb (ma)

Umbruch:  
Ingeborg Müller UIf (mr)  
Ulrike Kienbaum UIIga (uk)  
Wolfgang Dietzel OIIIa (wd)  
Andreas Dieckmann

Anzeigenverwaltung:  
Dietrich Becker OIIIa  
Bernhard Kaltenbach OIIIa

Redaktion:  
Gaby Neuenhaus UIg (ns)  
Dagmar Wegehenkel OIIIf (wl)  
Christiane Dau UIIg (da)  
Gerda Erhard UIIg (ge)  
Eckehart Kummer U F b  
Eberhard Röttger UIIb  
Detlef Puhl OIIIa (pu)  
Heiner Musiol OIIIa  
Ulrich Wittershagen UIIIb (wh)  
Frank Dittrich UIIIb

Beratend:  
Studienrätin Ehlert  
Oberstudienrat Kugelmeier

Druck:  
Photodruck E. ARNTZ  
Derschlag, Großenohlstr. 28  
Ruf Gummersbach 51966

4047  
Ocean Star Datometer,  
wasserdicht, automatisch,  
Stahl DM 325.—  
Goldplaque DM 375.—  
14 Karat Gold DM 795.—  
empfohlene Preise

*Mido*

ZIEHEN SIE NIE AUF  
LEGEN SIE NIE AB  
TRAGEN SIE AUCH IM WASSER

*Berthold Belz*  
UHRENFACHGESCHÄFT

Fernruf 2078 GUMMERSBACH

## Inhalt

Anfang	5	das fiel uns auf	33
Unsere Abiturientien	6	Der beste Platz	34
Von Wölfen	20	Aus der Schule	36
Deutschland - dreigeteilt?	22	Meinungsforschung	37
nachruf auf deutschland	23	Leserbrief	39
Das Erdbeben in Chile	24	Abschied von Herrn Schusky	40
Unsere Bildergeschichte	26	Erfolgreich verteidigt	43
Der Herr Minister hat das Wort	28	actuelles	44
.. und dann Herr Tangermann	29	Frage an den Großvater	46
Das alte Haus	30	Von Beppo bis Willi	47
Das Ding	32	Ein Knall - ein Überfall	48

Titelbild (Foto): Eckehart Kummer, Plastik im Hansaviertel Berlin

### Nachweise:

Fotos: S. 20 - 21 Kummer, S. 24 Ulrike Kienbaum, S. 40 Privat,  
Zeichnungen im Text: Wolfgang Dietzel,

Pia Hollers "Frage an den Großvater" S. 46; aus "Frau und Mutter"

(Zeitschrift des Zentralverbandes der kath. Frauen- und  
Müttergemeinschaften e.V., Düsseldorf, Febr. 1964, S. 35)

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die  
Meinung der Redaktion wieder. - Redaktionsschluß: 30.6.65

# *Emil Gronenberg*

## *Buchhandlung*

### Sämtliche Schulbücher

(Lehrbücher, Lektüren, Wörterbücher)

### sowie alle Schulartikel

# Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend  
dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,  
blüht jede Weisheit auch und jede Tugend  
zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.  
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe  
bereit zum Abschied sein und Neubeginne,  
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
in andre, neue Bindungen zu geben.  
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
an keinem wie an einer Heimat hängen,  
der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,  
er will uns Stuf um Stufe heben, weiten.

Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise  
und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen;  
nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,  
mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
uns neuen Räumen jung entgegensenden,  
des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...  
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Hermann Hesse

Die Redaktion wünscht allen Abiturienten - und zugleich auch allen Sextanern  
viel Glück zum neuen Anfang.

# EX.....AMEN

(Unsere Abiturientinnen)

Alscher	Theresia	Strombach	Dolmetscherin
Bickenbach	Trude	Karlskamp	Volksschullehrerin
Bindseil	Ilse	Bergneustadt	noch unbestimmt
Brensing	Christa	Bergneustadt	Bibliothekarin
Dannewitz	Rita	Derschlag	Volksschullehrerin
Dockhorn	Hannelore	Derschlag	Psychologin
Eppner	Christine	Kothausen	Realschullehrerin
Erdmann	Hannelore	Gummersbach	Volksschullehrerin
Friedrich	Jutta	Wiehlmünden	Volksschullehrerin
Graf	Renate	Berghausen	Bibliothekarin
Grüber	Karin	Meinerzhagen	Volksschullehrerin
Halm	Helga	Gummersbach	Volksschullehrerin
Heller	Karla	Dannenberg	Volksschullehrerin
Hochheim	Sigrid	Bielstein	Volksschullehrerin
Jakobs	Ruth	Lantenbach	Mathematik u. Biologie
Kleibauer	Ute	Gummersbach	Jura
Kreber	Karin	G. -Steinenbrück	Volksschullehrerin
Münsterberg	Gisela	Gummersbach	noch unbestimmt
Meyer	Anette	Niederseßm. Ahe	Sozialwissenschaft
Nelles	Ingrid	Derschlag	Werbepsychologin
Neuhaus	Sigrid	Meinerzhagen	Volksschullehrerin
Purrmann	Antje	Nöckelseßmar	Beschäftigungstherapeutin
Schrahe	Anna	Gummersbach	Bankfach
Sonntag	Christel	Ründeroth	Volksschullehrerin
Spindler	Rita	Gummersbach	Betriebswirtschaft
Thevissen	Ulrike	Ründeroth	Medizin
Wulf	Veronika	Gummersbach	Altphilologie und Geschichte

---

x) Diese Ansprache ist nicht nur für Abiturienten lesenswert!

## Que peut-on, que faut-il dire aux hommes?

(Ansprache von Oberstudienrat W. Schönrrath anlässlich der feierlichen Entlassung der Abiturienten x) am 13.3. 1965)

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Liebe Abiturienten!

Es ist ein feierlicher Anlaß, aus dem mir heute hier das Wort erteilt worden ist. Mag diese Feststellung angesichts der feierlichen Atmosphäre, die diesen schönen, wohlproportionierten Raum erfüllt, auch banal anmuten, so meine ich doch, sie sei notwendig, wenn wir als Schule der drohenden Gefahr entgegenwollen, daß diese wichtige Veranstaltung unseres zu Ende gehenden Schuljahres in die - wenn nicht alltägliche, so doch alljährliche Routine abgeleitet.

Ich meine, wir seien es den 30 jungen Männern, die hier vorn ihrem Reifezeugnis und dem verabschiedenden Händedruck ihres Direktors entgegenwarten, schuldig, ihnen die festliche Einmaligkeit dieser Stunde, so gut wir es vermögen, ins Bewußtsein zu heben.

Das ist freilich leichter gesagt als getan. Und wer mit mir der Auffassung ist, daß große Worte, mit Pathos und Leichtfertigkeit vorgetragen, diese Aufgabe bei dieser Generation am wenigsten zu erfüllen vermögen, der wird mein ganz persönliches Geständnis verstehen, daß ich den Auftrag, hier einige Abschiedsworte zu sagen, lange und schwer mit mir herumgetragen habe - prüfend und sichtigend, verwerfend und läuternd.

"Il ne se pose pour moi qu'un problème: que peut-on, que faut-il dire aux hommes?" Diese verantwortungsschwere Frage aus dem nachgelassenen Werk von Antoine de Saint-Exupéry (Brief an den General X...) - "Was kann man, was muß man den Menschen sagen?" - hat mich in diesen Tagen nicht losgelassen. Und vielleicht liegt es an dieser Tatsache, daß ich es verworfen habe, Ihnen beispielsweise einen literarischen Vortrag zu halten oder Ihnen etwa vom Bildungswert der Sprache zu erzählen - ein Anliegen, das ich im übrigen mit Nachdruck vertrete und, zumal für angehende Akademiker, ganz gleich welcher Fakultät, für außerordentlich wichtig halte. Ich habe geglaubt, es verwerfen zu müssen, obwohl sich fachlich-wissenschaftlich für mich hier die günstigsten Möglichkeiten anboten. Denn: Wir haben Sie zwar in Fächern unterrichtet, meine Herren Abiturienten, aber es ging doch um das Ganze.

Mir war in diesen Tagen - um diese Vorbemerkungen zu Ende zu führen - mir war wie einem Primaner, der einen deutschen Aufsatz schreiben soll und dem man kein Thema an die Hand gegeben hat, der den größten Teil der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit mit den angedeuteten Überlegungen vertut und

sich plötzlich eine Stunde vor Abgabetermin dazu entschließt, auf eine wissenschaftliche Thematik zu verzichten und ganz einfach zu sagen, was er auf dem Herzen hat, und dem dann später vielleicht klar wird: "Es war zwar nicht viel, aber es war doch das Ehrlichste und deshalb vielleicht auch das Wertvollste, das ich zu bieten hatte."

Dieser Vergleich, meine Herren Abiturienten, hat mich so sehr in Ihre Nähe gebracht, daß ich Ihnen dankbar bin, daß Sie mir die Notwendigkeit und damit auch die Zeit verschafft haben, einmal über Sie und uns nachzudenken; denn was hier - in diesem Raume und in dieser Stunde - zur Debatte steht, ist zunächst einmal eine Angelegenheit zwischen Ihnen und uns.

Wir sind Ihnen eine Abrechnung schuldig, eine Abrechnung über 9 oder 10, ja, für einige unter Ihnen sogar 11 oder 12 wertvolle Jahre - für die einen etwas weniger, für die meisten mehr als die Hälfte Ihres bisherigen Lebens - Jahre, in denen Grundlagen gelegt und Weichen gestellt wurden, Jahre der Entwicklung und Entscheidung, der Verwirrung und Klärung. Und wenn Ihnen auch heute der greifbare Ertrag dieser Jahre - etwa in der Form der recht summarischen Notenbescheinigung im Reifezeugnis, das Sie gleich in der Hand halten werden - nur sehr mager zu sein scheint, für Sie selbst waren diese Jahre bedeutungsvoller als - sagen wir die von 50 bis 59 oder gar von 80 bis 89, obwohl manche Zeitgenossen dann noch aktiv in das Weltgeschehen eingreifen. Sie waren wichtiger in ihrer - im wahrsten Sinne des Wortes - grundlegenden Bedeutung. -

Haben Sie sich einmal klar gemacht, daß Sie in 9 Jahren an weit über 10.000 Unterrichtsstunden teilgenommen haben? Es soll hier nicht die Rede sein von der Gesamtzeit, die Sie in diesem alten, vertrauten Gemäuer abgesehen haben, die sich als "subjektive Zeit" - ich denke an Gelegenheiten, wo Minuten sich zu Stunden dehnen und selbst der sekundliche Blick auf die Uhr die Zeiger nicht zu beschleunigen vermag - die sich als so verstandene "subjektive Zeit" ins schier Unermeßliche ausdehnen ließe. Davon soll nicht die Rede sein.

Aber versuchen Sie einmal, zehntausendmal die gleiche Bewegung zu machen; Sie werden nach dem ersten Muskelkater feststellen, wie die zuständigen Muskel sich kräftigen und straffen, zumal wenn die Belastung in regelmäßigen Abständen erhöht wird.

Sie werden mir mit Recht entgegenhalten, daß dieser Vergleich wie alle anderen hinkt - und zwar kräftig. Aber damit hätten Sie nur den Erfolg unserer Bemühungen bewiesen, Sie zu kritischer Haltung heranzubilden. Und eben das war ich im Zuge, Ihnen zu sagen: Keiner von Ihnen, meine Herren Abiturienten, hat sich dem Einfluß des Gymnasiums so nachhaltig entziehen können, daß er nicht in wesent-



lichen Haltungen, Denkweisen und Reaktionen von ihm angeregt, wenn nicht gar bestimmt und geprägt worden ist.

So sicher die Spuren dieser - bleiben wir getrost bei der einmal zitierten Zahl - zehntausendfältigen Einflußnahme an Ihrem inneren Menschen zurückgeblieben sind, auch wenn manche unter Ihnen es zur Zeit vielleicht noch nicht wahrhaben wollen, weil ihnen der Abstand fehlt (diese Erkenntnis kommt erst später - und stückweise), so sicher ist auf der anderen Seite, daß wir weder ein klares Bild der Welt noch eine eindeutige Haltung in Ihnen entwickeln konnten. Das müssen wir heute in aller Klarheit und Offenheit sehen und zu sagen bereit sein, wenn wir uns unserer Glaubwürdigkeit nicht selbst berauben wollen. Die Schule hat die einheitliche Prägekraft vergangener Zeiten verloren.

Es wurde schon gesagt, daß wir Ihnen Fächer anbieten mußten, wo es doch um das Ganze geht. Wir stellten Ihnen manche Theorie als Faktum hin, weil pädagogische Taktik uns dazu zwang oder doch zu zwingen schien, und oft genug baute man in einem Fach still ab, was in einem anderen mit viel Mühe und Überzeugung aufgebaut worden war. Diese Mängel aber stammen nicht wesentlich aus der persönlichen Unzulänglichkeit des einzelnen Lehrers - wie gewichtig dieser Faktor auch ist (das weiß keiner besser als wir Lehrer selbst) - auch wir tragen an dem, was die Zeit uns auferlegt. Wir sind uns im letzten nicht einig. - Wir haben Ihnen oft Antworten gegeben auf Fragen, die Sie nicht gestellt hatten. So waren Sie verführt zu glauben, Bildung sei etwas Freischwebendes zwischen Bücherschrank und Schreibtisch. Und doch ist wirklich große Bildung nur da, wo eine unbeirrbar Liebe zum einfachsten Lebendigen den Grund legte: zu Mitmensch, Blume, Tier und Stern. Mehr Wahrheit, Leben und Wirklichkeit hat nicht, wer mehr weiß, sondern wer aufrichtiger und hingebener lebt, glaubt, liebt und - wenn nötig - haßt.

Andererseits sind wir Ihnen auch stofflich manches schuldig geblieben. Die ganze Fülle der Gegenwart zum Beispiel kam Ihnen im Unterricht nur selten zum Bewußtsein, noch seltener trat sie vor Ihren ordnenden Blick. Was Sie von unserem Zeitalter wissen, haben Sie zum allergeringsten Teil auf der Schule erfahren. Die Zeit hat es Ihnen in weichen - manchmal auch recht lautstarken Wellen zugeplätschert. Und doch werden Sie, meine Herren Abiturienten, dieser Gegenwart näherkommen, als es den meisten Ihrer Lehrer möglich war. Eine wesentliche Aufgabe Ihrer Lehrer ist es gewesen, den Fuß in den Türspalt zu stellen, daß man die Tür nach hinten, die Tür ins Altertum, in die Geschichte des Geistes und der Welt, nicht aus Unlust, Verachtung oder auch nur aus Bequemlichkeit zuschlage. Die Zeit drückt kräftig; Ihren Lehrern tat oft genug der Fuß weh.

Und ein anderes noch: Wir haben es gelegentlich an geistiger Strenge und Eindeutigkeit fehlen lassen. Wir hätten Ihnen mit größter Stetigkeit jene väterliche Forderung entgegenhalten müssen, deren der Jugendliche ganz einfach bedarf, um im liebenden Streit mit ihr zu wachsen. Statt dessen suchten wir - vor allem meine Generation - Partnerschaft, Vaterschaft an Ihnen zu üben, schien uns in den letzten Jahren nicht mehr möglich.

Und damit hängt ein weiteres zusammen, für das mir eine kleine Erinnerung an irgendeinen Klassentag vor Jahren symptomatisch zu sein scheint; Da hieß es in einer fröhlich vorgetragenen sogenannten "Klassensatzung": "1. Der Lehrer hat immer recht. 2. Der Schüler hat nie recht. 3. Sollte ein Schüler trotzdem einmal zufällig recht haben, siehe unter 1."

Natürlich haben die heiteren Autoren diesen Scherz nicht ernst gemeint. Aber ich glaube, daß keiner in diesem Raume ist, der das Fünkchen Wahrheit, das er enthält, entrüstet von sich weisen wollte. Und vielleicht haben wir trotz unseres Strebens nach Partnerschaft in diesem Punkte mehr gefehlt, als uns selbst bewußt ist. Gestatten Sie mir deshalb, daß ich hierzu Erich Kästner das Wort erteile: "Der Lehrer ist kein lieber Gott. Er weiß nicht alles, und er kann nicht alles wissen. Wenn er trotzdem allwissend tut, so seht es ihm nach, aber glaubt es ihm nicht! Gibt er hingegen zu, daß er nicht alles weiß, dann liebt ihn! Denn dann verdient er eure Liebe. Und da er im übrigen nicht eben viel verdient," fügt der Autor mit einem Augenzwinkern hinzu, "wird er sich über eure Zuneigung von Herzen freuen."

Gestatten Sie mir ferner, meine Herren Abiturienten, daß ich dieser indirekten Aufforderung, die im Munde eines Lehrers fast an Unbescheidenheit grenzt, aus besonderem Anlaß heute einen ganz persönlichen Bezug gebe. Ich denke an einen Ihrer Lehrer, den Sie - nicht nur wie ich annehme, sondern wie ich bestimmt weiß - außerordentlich schätzen, der in knapp drei Wochen in den Ruhestand tritt nach anderthalb Jahrzehnten aufopferungsvoller, gewissenhafter und verantwortungsbewußter Tätigkeit an unserer Schule; ich denke an Herrn Oberstudienrat Dr. Karl Nagel. Es steht mir nicht zu, seine Persönlichkeit und seine Tätigkeit hier zu würdigen; es ist auch nicht meine Absicht, kommenden Ereignissen vorzugreifen - aber ich bin überzeugt, daß ich an keiner Stelle meiner Ausführungen der Zustimmung der Abiturienten so sicher bin wie in diesem Punkt, wenn ich Ihnen, lieber Herr Dr. Nagel, in dieser Stunde und in diesem feierlichen Rahmen, aus fachlicher, kollegialer und menschlicher Verbundenheit heraus ein ganz herzliches Dankeswort zurufe - im Angesicht der jungen Männer, denen Ihr letzter Einsatz an unserer Schule in ganz besonderer Weise gegolten hat.

In ganz engem Zusammenhang mit diesem kurzen Grußwort ist die folgende Bemerkung zu sehen, die, nachdem dieser kritische Rückblick bereits manches "peccavi" oder besser "peccavimus" enthält, nur der Böswillige für unzulässige "pro-domo-Rhetorik" halten kann. Ich meine, Sie, meine Herren Abiturienten, hätten einen Anspruch darauf, ein möglichst abgerundetes Bild mitzunehmen von Ihren Lehrern, jenen Menschen, die Ihren schulischen Werdegang in mehr oder weniger angenehmer Weise begleitet haben. Und dann ist es notwendig, auch von jener anderen Seite des Lehrerlebens, mit der Sie im normalen Ablauf des Schulbetriebes meist nicht - und wenn, so nur indirekt - konfrontiert worden sind, wenigstens andeutungsweise zu erfahren. Ich meine jene unpopuläre Feststellung, die dem der Öffentlichkeit sehr lieb gewordenen und wohl nie ganz zu korrigierenden Bild vom "Ferienfavoriten unter den Akademikern", der zudem nur halbe Tage Dienst tut, konträr entgegensteht, jene Feststellung, daß nämlich Ihr Erfolg, meine Herren Abiturienten, auf Grund dessen Sie heute hier sitzen, nicht nur von Ihnen, sondern auch von Ihren Klassen- und Fachlehrern in den letzten Monaten die Bewältigung eines Arbeitsmaßes verlangt hat, von dem der Außenstehende ganz einfach keine Vorstellung haben kann. Aber das allein ist noch nichts Besonderes; hinzu kommt der doppelte Bezug dieser Arbeit, der stofflich wissenschaftlich ausgerichtet und der pädagogisch-menschliche, der in seiner Komplexität zu unvermeidlichen Spannungen führt, zu Gewissensnöten und -entscheidungen, die an der physischen und nervlichen Kraft zehren, ohne daß die kritikfreudige Öffentlichkeit je davon erfährt. Und wenn in der öffentlichen Diskussion immer häufiger und lautstärker zu hören ist, die Schule verfare nach veralteten Grundsätzen, so kann man bei aller Berechtigung mancher Kritik als unmittelbar Beteiligter nur sagen: "Wer leichtfertig so spricht, ohne die ganze schulische Wirklichkeit zu kennen, hat die aufrüttelnde Aktualität der täglichen Entscheidung des verantwortungsbewußten Lehrers nie begriffen."

Und wie war es mit Ihnen, meine Herren Abiturienten? Lassen Sie mich rückblickend auch diese Frage stellen. Sie waren nach Zusammensetzung, Temperament und schulischem Werdegang zwei sehr verschiedene Klassen. Mit der Oberprima b bin ich insofern in besonderer Weise verbunden, als ich nicht nur in den letzten, sondern auch in den ersten Jahren Ihrer gymnasialen Schulzeit Ihr Klassenlehrer gewesen bin. Wenn mir auch nur wenige der einstigen Quartaner vier Jahre später als Unterprimaner wieder begegnet sind, so hat sich doch dieses Verbundenheitsgefühl auf die übrigen, die inzwischen dazugekommen waren und noch dazukamen, irgendwie übertragen. Aber auch die Oberprima a ist mir nicht unbekannt. Ich denke ebenso gern wie Sie zurück an unseren gemeinsamen Paris-Aufenthalt mit beiden Klassen im Herbst 1963. Trotzdem muß ich mich für das, was ich jetzt zu sagen habe, vorwiegend an den Erfahrungen mit

meiner Klasse orientieren. Aber es gibt gewisse Gemeinsamkeiten im Schülerdasein, die es gewiß auch manchem aus der anderen Klasse ermöglichen werden, sich selbst wiederzuerkennen.

Wer unter Ihnen hätte nicht damals vor 9, 10 oder 11 Jahren seinen Weg durch die Höhere Schule mit Elan und Arbeitsfreude begonnen? Und wer hätte diese Anfangslust nicht irgendwann verloren, sei es durch außerschulische Einflüsse, durch Entwicklungsschwierigkeiten oder auch unter dem Eindruck wiederholter Mißerfolge in Klassenarbeiten oder gar bei der Versetzung, vielleicht auch als Reaktion auf eine Forderung, die er für Überforderung hielt, oder umgekehrt in der Form einer lähmenden Langeweile, weil seine Interessen und Fähigkeiten nicht genügend berücksichtigt wurden? Wie glücklich war dann der Augenblick, als Sie sie wiederfanden, diese Lust, diese Freude an der Sache - wenn auch vielleicht nur auf einem ganz begrenzten Gebiet, in einem Fach, bei einer bestimmten Problematik oder vielleicht auch nur bei einem Lehrer, weil er auf Ihre Eigenheiten einging. Aber dieser Funke wiederentdeckter Freude strahlte aus, so daß auch die drückende Last der übrigen Notwendigkeiten weniger schwer schien.

Oder ist die Freude erst nach bestandener Prüfung wiedergekehrt? Dann stünde Ihnen die wirkliche Wiederentdeckung noch bevor.

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen nicht verschweige, daß ich oft diesen letzten Eindruck hatte. Man pflegt sich junge Männer mit der Fackel der Begeisterung vorzustellen. Aber Sie kamen meist mit einem Notlichtlein aus. Sie waren sicher nicht ohne Zweifel, aber wie selten haben Sie gefragt! Eine bedrückend große Zahl von Ihnen machte manchmal aus der Klasse ein Büro. Bewegung war oft nur da, wo es galt, sich vor dem Rutsch in die Fünf zu bewahren. Es war viel Troßgesinnung in Ihnen. Und wie gerne wären wir mit Ihnen zusammen Vorhut gewesen!

Nehmen Sie diese Kritik hin, meine Herren, auch wenn sie hart klingt in dieser festlichen Stunde, vielleicht ist sie darum umso wirkungsvoller. Und glauben Sie mir, daß ihr Motiv nicht enttäuschter Geltungstrieb ist, der sich auf diesem - ungeeigneten - Wege zum letzten Male Luft machen möchte. Denn: Vielleicht waren Sie nur lustlos, weil Sie unsere Uneinigkeit spürten; vielleicht waren Sie nur müde, weil wir nicht genügend Feuer unter Sie geworfen haben.

Aber es hat ja auch die anderen Stunden gegeben, in denen Art und Problematik des Unterrichtsgegenstandes, Aufgeschlossenheit der Klasse und des Lehrers glücklich zusammentrafen, in denen die Diskussion aufbrandete (selbst in der Fremdsprache) und die Minuten zu schnell vergingen, so daß nicht nur der Lehrer das Klingelzeichen bedauerte. Doch Sie wissen fast so gut wie wir, daß das eigent-

lich nur sehr selten der Fall gewesen ist. Ein solch glückliches Zusammentreffen bleibt das Geschenk einer begnadeten Stunde.

Ich habe - vielleicht mehr, als manchem von Ihnen lieb war - "aus der Schule geplaudert". Lassen Sie mich nun dieser rückblickenden "Abrechnung", von der eingangs die Rede war, den Versuch eines Ausblicks anschließen; denn Sie, meine Herren Abiturienten, sind mit gutem Recht heute mehr nach vorn als nach hinten orientiert.

Der landläufige Sprachgebrauch will glauben machen, Sie würden mit diesem Tag ins Leben entlassen. So wäre denn die Schule eine Periode der Unwirklichkeit gewesen? Nun - Sie wissen es besser; Sie haben gelebt. Sie sind von allen Bängnissen und Hoffnungen, von allen Sehnsüchten und Schrecken der menschlichen Wirklichkeit seit langem bewegt worden. Was denn? Der ganze Ernst all dieser langen, bitteren, oftmals schweißtreibenden Stunden sollte kein Leben gewesen sein? Und welch kräftigen Spaß haben Sie gehabt, untereinander und vor allem über uns, Ihre Pauker. Ich behaupte, Sie haben hier vermutlich mehr gelebt, als Sie je wieder leben werden. Sie haben kühner, ausschweifender gehofft und wilder geträumt, begeisterter empfunden und böser geflucht, als die Konvention es Ihnen je wieder erlauben wird.

Was unterscheidet denn aber das Leben, das Sie gelebt haben, von dem, in das Sie, wie man sagt, entlassen werden?

Nun - eigentlich nur ein Gefahrenbereich, vor dem Schule und Elternhaus Sie bisher zu bewahren bemüht gewesen sind, ein Bereich, in dem mitunter die Rücksichtslosigkeit herrscht, in dem gelärmt, geschwitzt, gefeilscht und getreten wird. Viele sind der Meinung, dieser Bereich sei das Leben, weil es darin so forsch und erfolgslüstern zugeht. Und doch ist er nur das "feindliche Leben, in das der Mann hinaus muß", der Betrieb, der das eigentliche Leben zu ersticken droht.

Leben und Lebendigkeit kann man nicht organisieren. Kein Beruf, keine Stellung sichert Ihnen Lebensnähe. In jeder Sparte gibt es Verholzte, Vertrocknete, Maschinenseelen, die Leben nur vom Hörensagen kennen... mit und ohne Abitur übrigens, mit und ohne akademischen Grad. Sie stehen an der Werkbank oder sitzen in Direktorensesseln. Da ist kein Unterschied. Leben-Können ist eine Gnade - wie Glauben-Können, Lieben-Können oder Singen-Können.

Leben bringt der mit, der etwas ist, und nicht, wer nur vorgibt, es zu sein. Sie haben schon genügend Einsicht gehabt in Ihre Kraft und Ihr Versagen, in Ihre Leistungen, aber auch in Ihre Schwächen. Sie wissen genügend über sich, um manchmal sehr erwachsen zu schweigen und Nächtsicht zu üben. Als Ihr Französischlehrer sage ich Ihnen: Vergessen Sie nicht den Unterschied zwischen den Verben être und paraître, die sich wie Sein und Schein im äußeren Klang sehr ähnlich sind. Man muß genau hinhören, um sie zu unterscheiden. Aber es lohnt sich, wenn es einem gelingt.

Bei Sigismund von Radecki, einem Meister der kurzen Form, habe ich in einer Glosse über das Examenmachen gelesen:

"...Und jetzt begriff ich den tiefen Sinn der Examina: Sie sind ein Vorgeschmack. Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben und wird vorsorglich dagegen geimpft durch einen Quiz über Stickstoffverbindungen und die Verba auf-mi. Ähnlich wie bei den Papuas der Jüngling mit Eintritt der Reife künstlich gequält wird: er wird gepekt, geschunden, geschnitten, muß hungern und dursten, bis man ihm dann den Speer in die Hand drückt. Jetzt weiß er, was ihm blüht. So sind auch wir durchtrainiert und schreiten von Prüfung zu Prüfung froh und gefaßt jenem Examen entgegen, welches jeder Sterbliche machen muß und das aus einem Ex und einem Amen besteht."

Und nun, meine Herren Abiturienten, nehmen Sie Ihren Speer entgegen, den man in unseren zivilisierten Breiten Reifezeugnis nennt.

Ins Leben zu entlassen brauchen wir Sie nicht. Sie sind bereits mitten darin. Entlassen werden Sie nur in jenen Bewährungsbereich, für den ich Ihnen von Herzen wünsche, daß es Ihnen gelingt, in ihm zu leben.

## *Gepiekt wurden - und den Speer erhielten:*

O I b

Bath	Henning	Wiehl	Sportjournalist
Blaas	Bodo	Niederseßmar	Offizier
Boulboullé	Guido	Bergneustadt	noch unbestimmt
Eberhart	Klaus	Vilkerath	Jurist
Haufer	Hans	Berghausen	Offizier
Jeschkeit	Ottfried	Ründeroth	Verwaltungsbeamter
Kleppel	Karl-Heinz	Neudieringhausen	Wirtschaftsjurist
Knetsch	Klaus-Dieter	Hunsheim	Theologe
Kurtsiefer	Toni	Ehreshoven	Offizier
Lohsse	Hartmut	Bergneustadt	Dipl. -Landwirt
Martiny	Thomas	Gummersbach	Jurist
Mörschner	Marko	Ründeroth	Arzt
Pflitsch	Klaus Jürgen	Gummersbach	Volksschullehrer
Rauls	Werner	Engelskirchen	Volkswirt
Schipper	Lutz-Klaus	G. -Steinenbrück	Studienrat
Stranzenbach	Bernd	Gummersbach	Dipl. -Ingenieur
Weitz	Karl Gerhard	Drabenderhöhe	Volksschullehrer



**BIELSTEINER**

*eine überschäumende Freude*

## Gepiekt wurden ... (Forts.)

0 I a

Berges	Dieter	Dannenberg	Philologe
Dammann	Hans-Dietrich	Gummersbach	Mathematiker
Dittmers	Ernst-Friedrich	Windhagen	Jurist
Einicke	Joachim	Bielstein	Volkswirt
Fonio	Harald	Weiershagen	Dipl. -Physiker
Goebel	Günter	Gummersbach	Journalist
Haas	Axel	Bielstein	Betriebswirt
Hoffmann	Geerd-Rüdiger	Müllenbach	Philologe
Ludolph	Bernd	Marienhede	Philologe
Schimke	Ernst-Friedrich	Gummersbach	Wirtschaftsingenieur
Schnellenbach	Eberhard	Becke	Volkswirt
Tessaring	Manfred	Gummersbach	Betriebswirt
Wirth	Ulrich	Meinerzhagen	Ingenieur

## Ein Tropfen Uermut

### in die "überschäumende Freude."

Aus der Ansprache des stellvertretenden Schulpflegschaftsvorsitzenden, Herrn Werner Haas, Bielstein:

"...Es liegt nahe, daß ich mich in diesem Augenblick meines eigenen Abiturs erinnere, welches ich hier an dieser Schule ablegte. Es ist 28 Jahre her, und rein optisch - abgesehen von diesem schönen Raum - hat sich nur wenig geändert. Der alte Prachtbau steht immer noch, und es scheint, als sei der technische Fortschritt der letzten drei Jahrzehnte an ihm spurlos vorübergegangen. In diesen Wochen und Monaten wurde eine einmalige Gelegenheit verpaßt. Auf der gegenüberliegenden Seite standen Bagger und andere Abbruchgeräte und leisteten ganze Arbeit. Bei dem guten Einvernehmen zwischen Kreis und Stadt wäre es sicherlich möglich gewesen, diese Maschinen für kurze Zeit auszuleihen. Auf diese Weise wäre man einen Schritt weitergekommen. Hoffen wir nur, daß die Kinder unserer Enkel noch den Neubau einer Schule erleben werden! - Sie, sehr verehrter Herr Bürgermeister, darf ich bitten, sich in Ihrem Rathaus des Bibelwortes zu erinnern: "Maria aber hörte diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen!...."



# AHLE



**GEBRÜDER AHLE KARLSTHAL**

**5251 Post Berghausen**

**FEDERNWERK · DRAHTWERK · KALTWALZWERK**

# VON WÖLFEN, FÜCHSEN UND SCHAKALEN

Die Verfasser der folgenden sechs Seiten sind Ekehart Kummer und Ekkehard Dammann, beide U I b.

*(Und deren sieben Dummheiten)*

Es ist noch nicht lange her, da gerieten die Wölfe mit den Füchsen und Schakalen in Streit. Sie, die Wölfe, behaupteten nämlich, wenn man einen Hasenbraten esse, müsse man mit dem Kopf anfangen. Den Füchsen schmeckte der Braten angeblich besser, wenn sie mit dem linken Hinterlauf begannen. Die Schakale schließlich zogen es vor, zuerst in den rechten Hinterlauf zu beißen.

*(Und darüber in Streit zu geraten, war die erste Dummheit.)*

Nun sind die Wölfe im Tierreich als jähzornig bekannt; so nahm es niemanden wunder, daß sie einen Krieg vom Zaune brachen.

*(Und das war die zweite Dummheit.)*

Gegen Fuchs und Schakal gleichzeitig zogen sie; die verbündeten sich - denn von einem Hinterlauf zum andern ist es nicht weit - und konnten den Feind mit letzter Mühe hindern, ihr gesamtes Gebiet zu besetzen. In dem besetzten Gebiet wütete der Terror der Wölfe, und manchem Fuchs und Schakal wurde der Pelz über die Lauscher gezogen. Wenn es auch lange dauerte, so gewannen die Feinde der Wölfe doch die Oberpfote, und Fuchs und Schakal zogen als Sieger in Wolfsland ein. Wer will es ihnen verdenken, daß sie viele Wölfe aufknüpften und sich in das Feindesland teilten?

*(Und daß sie sich darin teilten, war die dritte Dummheit.)*

Eine prunkvolle Siegesfeier wurde anberaumt, zu der die Wölfe Hasenbraten liefern mußten. Es war sehr viel Hasenbraten, deshalb wurden die Sieger sehr satt. Als sie nun so sehr satt waren, versprachen sie in dummem Wohlgefühl den sie bedienenden Wölfen - mit Brief und Siegel versprachen sie es - sie versprachen also den Wölfen: Nach einer angemessenen Besatzungszeit wollten sie Wolfsland wieder räumen und die eben erst eingerichtete "füchsisch besetzte Zone" - kurz: "FBZ" - mit der gleichfalls neuen "schakalisch besetzten Zone" - kurz: "SBZ" - vereinen zu einem neuen Wolfsland.

*(Und daß sie das versprachen, war die vierte Dummheit.)*

Aber das war leichter unterschrieben als durchgeführt. Denn jetzt brach ein alter Streit zwischen Füchsen und Schakalen wieder aus; der Streit nämlich, der unterdrückt worden war angesichts des wichtigeren mit den Wölfen, der Streit, ob das Hasenessen mit dem rechten oder linken Hinterlauf zu beginnen habe.

*(Und diesen Streit wieder aufzunehmen,  
war die fünfte Dummheit.)*

Dieser Streit also machte es auch nach der angemessenen Besatzungszeit unmöglich, die beiden Teile Wolfslands zu einen: Die Füchse vergaßen nicht, die in der FBZ lebenden Wölfe von ihrer Ideologie des Hasenessens zu überzeugen, und die Schakale dachten daran, den in der SBZ lebenden die ihre schmackhaft zu machen.

*(Und das  
war die sechste Dummheit.)*

So ist es dann bis heute geblieben: Die Füchse streiten sich mit den Schakalen, die Wölfe mit den Wölfen. Aber: Es ist auch etwas dabei herausgekommen. Herausgekommen ist die Grenze, die die Dummheit begrenzt: Sie grenzt die Dummheit des fuchsischen Machtblocks ab von der Dummheit des schakalischen Machtblocks.

*(Und daß das bisher nicht geändert  
worden ist  
ist die siebente Dummheit.)*

Moral

Selbst Dumme kannst du Dummheit lehren,  
Nur fang es dumm genug, du Dummer, an!

---

**Walter Hahne**

Gummersbach

Buch-, Papier- und

Schreibwarenhandlung

**SCHULBEDARF**

Sämtliche Schulbücher





# DEUTSCHLAND - DREIGETEILT - NIEMALS ?

Wir fahren auf der Autobahn nach Berlin. Hinter Helmstedt wurden wir durch Unrealitäten am Fortkommen gehindert. Von dem Geld, das wir so viel und so hart haben, mußten wir in den Topf werfen, aus dem der Draht und die Mauersteine bezahlt werden und sonst auch noch Maschinen. Der Eintritt war bezahlt, nun ließ man sich in Verhandlungen mit uns ein. Es kamen Männer in hübschen Uniformen, die nachschauten, ob noch alle Koffer und der Motor da waren. Einer kam zu uns und prüfte, ob wir wir waren; und das ist ja auch verständlich, daß das gemacht werden mußte, denn wir hätten Schwierigkeiten bekommen, falls wir nicht wir gewesen wären. Der Mann, der uns bediente, war empfindlich, und deshalb mußten wir den Mund halten. Da wußten wir, wie das geht.

Nach einigen Bäumen, die sozialistisch-unschuldig angemalt waren, mußten wir noch einige hundert Meter weit hinter den Marionettentürmen, aus irgendeinem Grunde, langsam fahren. Wahrscheinlich wollte man bloß sehen, ob wir einem nicht-existierenden Staat gehorchten. Wir gehorchten.

Dann kam eine Landschaft von großer Freiheit.

## „FDJ - LIED“

Für die Freundschaft aller Völker  
und für Deutschlands Einigkeit;  
ja, die freie deutsche Jugend  
ist die Stoßbrigade einer neuen Zeit.

In der großen Friedensfront der Völker  
kämpft auch unsre junge Republik,  
treuer Freund des großen Sowjetvolkes  
baut sie am Menschheitsglück.

◀ "FDJ-Lied" zum Bild auf der Vorseite.

nachruf auf deutschland

trauert      daß es nicht endete fünfundvierzig

ruft es wäre nötig gewesen

schreit daß sie dumm sind

    die glauben es gehe aufwärts

stecht ihnen die ohren auf

    daß sie merken sie hören totenmusik

reißt ihnen die lider ab

    daß sie sehen es ist der sarg

schlag ihnen die hände blutig

    daß sie fühlen sie sind bein

schneidet sie in die zunge

    daß sie schmecken es ist essig und galle

zerpreßt ihnen den rachen

    daß sie riechen es ist gas

gespenster      essen reden trinken

lemuren      lachen spielen freuen sich

verharre lemur daß du merkst du bist tot

halt ein gespenst und erkenne dein nichts

zerreiß die erinnerung die nicht lebt

höre die zeit die dich lehrt daß du warst

laß die größern dich begraben

    denn sie sind nicht tot

werde zu staub

    denn die größern bauen damit

stirb      denn die größern müssen leben

Von Herrn Str. Harling erreichte uns unmittelbar nach der Katastrophe der folgende Bericht:

## Das Erdbeben in Chile

**Sonntag, der 28. März 1965.** Ein Tag, den ich mit meiner Familie so recht gemütlich zu Hause verbringen wollte. Mit meinem Martin hatte ich einen Kran gebaut; er hatte erst kürzlich zum Geburtstag einen technischen Baukasten bekommen. Und dann kam wie fast jeden Sonntag die Frage: "Papa, fahren wir heute etwas spazieren?" - "Nein, mein Junge, heute mal nicht. Papa hat allerhand zu tun." Dann schrieb ich einen Brief an meine Mutter. Draußen schien die Sonne durch die Wolkenlücken. Es zog sich allmählich zu. Unsere zweijährige Tochter Sabine rekelte auf ihrem Thron herum und bemühte sich vergebens, vor der Siesta das obligate Mittagsgeschäft zu erledigen. Meine Frau vertrieb sich die Zeit geduldig mit einer Zigarette.

12, 33 Uhr. Ein Grummeln und ein Grollen aus der Erde, der Boden unter den Füßen zittert und wankt. Spontan nimmt meine Frau das Kind auf den Arm und stellt sich in den Türrahmen. Ich mit Martin raus auf die Straße! Alles wackelte und tanzte. Es wurde schlimmer, ich rannte ins Haus zurück, nahm meiner Frau die Kleine ab und schnell wieder auf die Straße, meine Frau auch! Gott sei Dank, wir sind alle draußen! Die meisten Nachbarn auch. Sabine schreit und weint vor Entsetzen vor dem, was sich ihren Augen darbietet: Die Häuser und Telegrafmasten schwanken hin und her. Staub wirbelt auf und Risse entstehen im Boden. Unser großes Wohnzimmerfenster stürzt ein, die Dachpfannen hopsen herum. Mein schweres Auto steht auf der Straße und hüpfert auf der Stelle. Ich rufe die Meinen unter den Oberleitungen weg, die einzureißen drohen. Breitbeinig halt ich mich auf den Beinen und versuche das Kind zu beruhigen. Sein Schreien vermischt sich mit dem Klirren und Klappern der Fensterscheiben und Dachziegel, mit den aufgeregten Rufen der Menschen und dem unheimlichen Grollen aus der Tiefe. Meine Frau hat den Martin bei sich. Die achtzigjährige Oma Kutzner von gegenüber bedeckt Sabines nackten Po mit ihrer Schürze, sie bringt vor Erregung kein Wort heraus. Die Straße bewegt sich rauf und runter, hin und her. Kamine stürzen und Risse entstehen in den Wänden. In dem Moment, wo man auf das Äußerste gefaßt ist, hört plötzlich der Spuk auf. Man hört fast den Seufzer der Erleichterung. -

Im Hause sieht es wüst aus. Nun erst gehen Martin die Nerven durch, und er fängt bitter zu weinen an. Ernestina, unser Dienstmädchen, hatte als Letzte das Haus verlassen, nachdem sie alle Gashähne zuge dreht hatte und sämtliche elektrische Leitungen aus den Steckdosen gerissen hatte. (Ihre Besonnenheit ist zu bewundern.) Ich war doch froh, daß keinem etwas zugestoßen war. Mit einer Art Galgenhumor betrachteten wir das Durcheinander in unserem Hause. Im



Wohnzimmer hatte sich durch die Bewegung des Kamines eine Wand selbständig gemacht, durch die große Fensterfront konnte man nach Belieben ein- und aussteigen. Glas- und Porzellanscherben, abgebröckelter Stuck und alle möglichen sonstigen Gegenstände bedeckten den Fußboden. Die Möbel waren von den Wänden abgerückt, und selbst das schwere Klavier hatte eine Rutschpartie gemacht. In meinem Arbeitszimmer lag ein großer Bücher- und Notenhaufen, dazwischen Fotoutensilien und einige hundert Dias. Die Wände waren zum großen Teil gerissen, die Lampen baumelten noch an der Decke, alle Bilder hingen schief, und meine Hausbar war ein Scherbenhaufen. Doch eine Flasche Kognac forderte mich und meine Frau zu einem Nervenberuhigungsschluck heraus!

Auf der Straße rasten nun die Autos, jeder wollte schnellstens wissen, welche Schäden sein Haus erlitten hatte. Durchs Radio kamen die ersten Katastrophen- und Organisationsmeldungen. (Wir besitzen ein Transistorengerät, der Strom war natürlich sofort weg.) Der Einsatz der Polizei, des Militärs, (es war sofort der Ausnahmezustand und das Standrecht verhängt worden), der Feuerwehr, der Hospitäler und Ärzte funktionierte bestens.

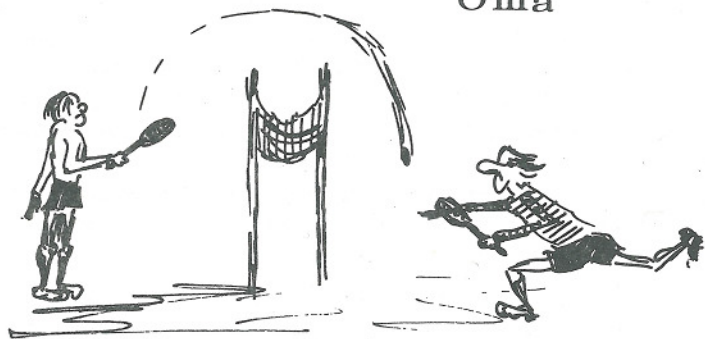
Heute, am Montag, wird schon überall fleißig repariert. Die Schulen sind alle wegen Aufräumarbeiten geschlossen. Nachdem es in der letzten Nacht noch viermal leicht gebebt hat, scheint sich nunmehr die Erde wieder beruhigt zu haben. Wie lange mag es gut gehen? Die Alteingesessenen sagen, daß es seit 1906 hier nicht mehr so stark gebebt hat. Mit einem stärkeren Beben sei etwa alle 50 bis 60 Jahre zu rechnen. Daß die Schäden dieses Bebens bei weitem nicht das Ausmaß der des Jahres 1906 erreichten, ist zweifellos auf die moderne "erdbebensichere" Bauweise zurückzuführen. Dennoch bleibt die Ungewißheit und die Unsicherheit bestehen. Es kann in jedem Augenblick aufs neue losgehen.

Franz-Josef Harling, Valparaiso/Chile

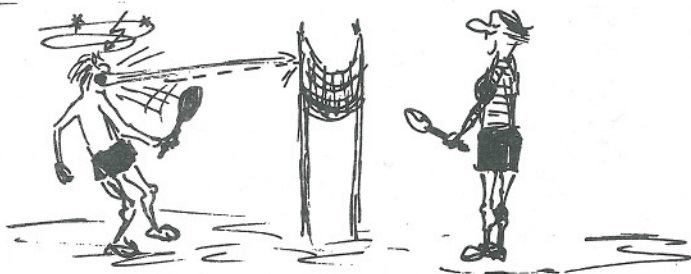
---

## ACHTUNG!

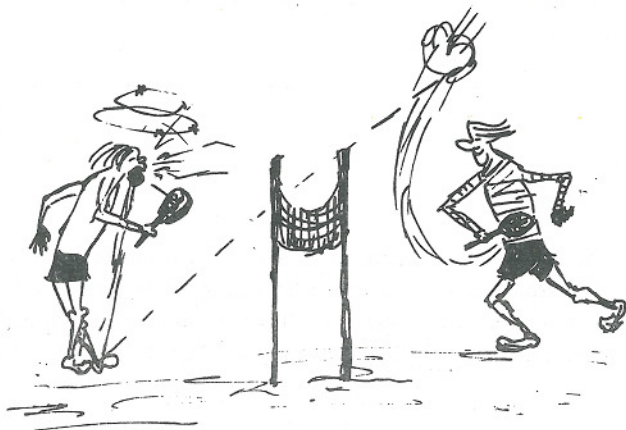
Herr St.-Rat Harling war 5 Jahre lang Lehrer in Valparaiso/Chile. Er kehrt im Februar 1966 nach Gummersbach und in unsere Schule zurück. Er sucht eine Unterkunft in Gummersbach. Wer weiß eine 4-5-Zimmerwohnung für ihn und seine Familie? Meldungen nehmen die Redaktion und das Sekretariat mit Dank entgegen.

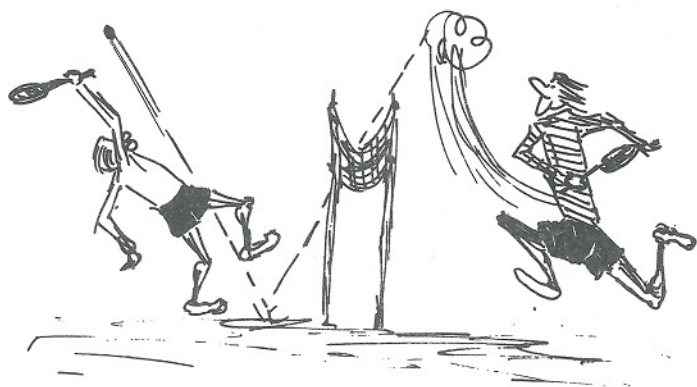


3

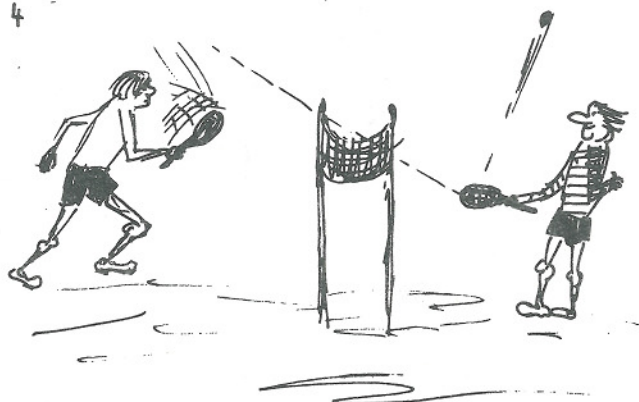


5



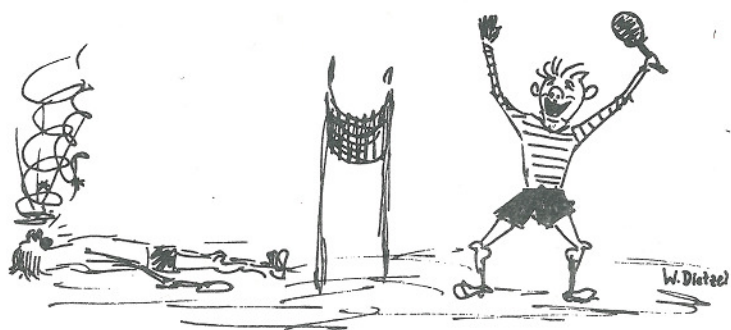


4



6

K.O.-SIEG



W. Dietel

Der Kultusminister  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Prof. Dr. Paul Mikat

MV - 2068/65

4 Düsseldorf, den 31. März 1965

Karrier 7  
Fernruf 1020  
Postfach 1105

An die  
Redaktion der Schülerzeitung  
"Schwarz auf weiß"

Gummersbach

Städt. Gymnasium

Liebe "Schwarz auf weiß"-Redaktion!

Die beiden Exemplare Eurer Schülerzeitung habe ich mit Vergnügen gelesen. Ich warte gespannt auf weitere Empfehlungen zur Schulreform und behalte mir vor, die Redakteure des Blattes zu gegebener Zeit als Planungsreferenten ins Kultusministerium abzuordnen.

Mit besten Empfehlungen

*Mikats*

# „Nachwuchs geht verloren“

Kultusminister Mikat kündigt Neuerungen an

Das Vorlesungs- und Prüfungssystem der geisteswissenschaftlichen Fakultäten an den deutschen Hochschulen sei reformbedürftig, erklärte am Mittwochabend der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, Prof. Paul Mikat, in einem Vortrag in Rheine. Im Hinblick auf die so notwendige Erfassung und Lenkung der „Begabtenreserven“ forderte der Minister eine Einschränkung der rein theoretischen Vorlesungen zugunsten einer intensiveren und konzentrierteren Seminararbeit in Geisteswissenschaft. Darüber hinaus müsse nach Ablauf einer festgelegten „Studienzeit“ Studierende in Zukunft – in den naturwissenschaftlichen Fakultäten – eine Prüfung ablegen, die gegebenenfalls ein bestimmtes Fach (z. B. Wahl) stehe beginnen durch sov

setzungsprinzip der höheren Schulen gehe alljährlich wertvoller akademischer Nachwuchs verloren.

Auf dem Gebiet des berufsbildenden Schulwesens kündigte der Minister an, daß in Nordrhein-Westfalen absehbarer Zeit im Herbst ein sogenanntes „Zehnjähr“ werden soll, das die bisherigen vier Schuljahre umfaßt.

Zum Thema  
"SCHULREFORM"

Es ist das Verdienst des biologisch geschulten Auges von Herrn Tangermann, dessen Scharfblick diesmal schulreformerische "Morgenluft gewittert" (Hamlet I, 5) hat und obige Zeitungsnotiz entdeckte.

Herr Tangermann schreibt dazu folgendes:

Sehr verehrter Herr Minister,  
mancher Geister Überlister!  
Sind das neue Schulhilfs-Truppen,  
die als Geister sich verpuppen?  
Oder dienen Ihnen Geister  
als dem Anti-Tierernst-Meister?  
Ach, da wär noch was zu machen  
in des Landes Schulnotsachen!  
Schicken Sie uns Geisterheere  
für Franz., Lat., Math., und noch meh're;  
aus wär's mit der Schulmisere!  
Sext- und Quint- und Tertianer,  
Prim- und alle Sekundaner  
rufen wie aus einem Munde:  
Wir wollen unsere Geisterstunde!

"Die Geisterwelt ist nicht verschlossen!"  
Dies haben Sie uns klar bewossen.

---

Besorgte Frage auf einer Elternversammlung:  
Warum beschert man uns pro Jahr eine Schulreform, die immer mehr neue Lehrer erfordert - wo doch Lehrermangel herrscht...?!

Ein Lied  
unter'm Ofen  
zu singen  
und mit den  
Füchsen  
zu bellen:

## Das alte Haus

Das alte Haus!

Unser Haus  
ist alt und häßlich,  
unser Haus  
ist ein Malheur,  
und seit mehr  
als sechzig Jahren  
laufen Schüler da umher.  
Unser Haus  
ist halb zerfallen  
und es kracht  
und stöhnt  
und weint,  
unser Haus  
ist noch viel schlimmer  
als man meint.

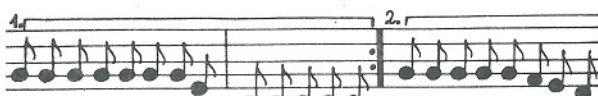
Refrain:

Ja, unsre alte Penne  
hat vieles schon erlebt,  
kein Wunder, daß sie zittert,  
kein Wunder, daß sie bebt.  
Das Haus der Moltkestraße  
sah Angst  
und Weh  
und Ach,  
doch es wartet  
jeden Morgen  
auf neuen Schülerkrach.

Unser Haus  
hat faule Schindeln,  
und der Sturm,  
der macht es krank,  
und die alten  
morschen Balken  
waschen Schnee und Regen blank.  
Unser Haus  
hat keine Farbe,  
und der Rost  
der nagt  
und frißt,



1. Unser Haus ist alt und häßlich, unser Haus ist ein Malheur, und seit  
2. Unser Haus ist halb zerfallen, und es kracht und stöhnt und weint, unser



mehr als sechzig Jahren laufen Schüler drin umher - Haus ist noch viel schlimmer als man  
(1) (2)



meint: Ja unsre alte Penne hat vieles schon erlebt, kein



Wunder, daß sie zittert, kein Wunder, daß sie bebt. Das Haus der Moltkestraße sah



Angst und Weh und Ach, doch es wartet jeden Morgen auf neuen Schülerkrach.

bis das ganze Haus  
ein einz'ger Rostfleck ist.  
Refrain:  
Ja, unsre alte Penne....

Und der Zeichensaal hat Löcher,  
doch die Stadtverwaltung spricht:  
Eine Falltür in dem Zeichensaal,  
ja, die hatten wir noch nicht.  
Und der Kunst-voll-zieher meinte,  
dieser Zeichensaal sei Schitt,  
und auch die andren Lehrer  
seufzen alle mit. +)

Refrain:  
Ja, unsre alte Penne.....

Klaus Flasdieck OI a

(uraufgeführt beim Abi-Ball 1965)

"How old is your school?" (= obligatorische Frage des englischen Lehrers an seinen deutschen Kollegen.)

Als wir in der *Kummer-Ecke* der letzten Nummer unser Bild



"Bodenlos" veröffentlichten, ahnte wohl noch niemand, daß der Boden wirklich "los" war. Und auch als kurz darauf eine Gruppe von Ehemaligen mit Herrn Dr. Stoffel und Herrn Stadtdirektor Reuber (Wesel) an der Spitze die Rückständigkeit und den Verfall unserer Schule mit Schrecken in Augenschein nahmen, ahnte noch niemand, wie berechtigt unsere Unkenrufe waren.

In den Osterferien brach über dem Erdkunderaum die Decke ein: einige Balken waren verfault. Wo wird's demnächst krachen??

Wir tippen: Über dem Lehrerzimmer! +)

+ ) Die größten Schäden wurden inzwischen ausgebessert. . - red -

# „Das Ding“

An unsrer Schule ist was los,  
da gibt's ein Ding, das noch nie ging,  
was machen wir da bloß?

Zwar überall kannst du es finden,  
dies doller Ding, das noch nie ging,  
doch nie wirst du es ganz ergründen.

Wenn alles so vor sich hindöst,  
plötzlich dies Ding, das noch nie ging,  
beginnt mit seinem laut' Getös'.

Chor: Zieht euch warm an, zieht euch warm an,  
denn die Kälte greift den Darm an!

Doch nützen keine Pelze nicht  
bei diesem Ding, das noch nie ging,  
und rücket man auch noch so dicht,  
den Zitterich verliert man nicht.

Chor: Zieht das Hemd aus! Zieht das Hemd aus!

Drob reißen wir die Fenster auf,  
und dieses Ding, das noch nie ging,  
halst einem prompt nen Schnupfen auf.

Nun ratet alle, was dies war,  
dies doller Ding, das noch nie ging!

Unsere Heizung, ist doch klar!

In den Eingeweiden tut's rumoren  
bei diesem Ding, das noch nie ging,  
drum versucht man es mit Bohren.

Es wird gebohret vor dem Tor  
nach diesem Ding, das noch nie ging,  
doch was bringt man hervor?  
Vor der Schule ein großes Leck,  
viel Steinchen und viel Dreck!

So sitzt man im Winter nun  
bei diesem Ding, das noch nie ging,  
doch gegen Kälte wird man nicht immun.

Doch manchmal meint es viel zu gut  
dies doller Ding, das noch nie ging,  
und bringt mit seiner Hitzen  
uns fürchterlich ins Schwitzen.

Man schließt die Fenster schleunigst wieder,  
worauf dies Ding, das noch nie ging,  
uns drückt durch seine Hitze nieder.

O I g Mädchengymnasium  
(uraufgeführt beim Abi-Ball 1965)



## Bergische Apotheke

Karl-Egon Spahn

Gummersbach, Kaiserstraße 40/42  
Fernruf 2160



Das fiel uns auf ... Das fiel uns auf ... Das fiel uns auf ... Das fiel uns auf ...

**Auf Seite 6  
beginnt in FRAU VON HEUTE  
der erste Roman:**

# Sag ja, Anuschka!

**Selbsterständlich können Sie am Titel allein wirklich noch nicht erkennen, was Sie erwartet. Aber man soll über einen anfergewöhnlichen Roman gar nicht lange reden. Romane sind zum Lesen da. Und diese kleine Probe wird Sie schon faszinieren.**



# FRAU

DAS NEUE WOCHENJOURNAL 

# VON HEUTE

60  
Pfg

Provence an die Riviera führt. Er zog plötzlich den Zündschlüssel heraus. Der Wagen rüllte rechts aus.  
Roderich wandte sich zu Anuschka. Er baugte sich zu ihr. „Laß dich endlich küssen, Schätzchen“, sagte er. Anuschka hob die Hand und schlug ihm knallend mitten ins Gesicht.

**Sie werden es bestimmt nicht bereuen, die vollständige erste Folge dieses Romans sogleich lesen zu können.**

**Ab dieser Woche  
erstmals  
an allen Kiosken,  
bei allen Zeitschriften-  
händlern**

Nicht vor Aufregung, leider nicht deswegen.  
Wegen des Lachens, leider deswegen.  
Leider aus Liebe, leider darum.  
Sie zog, auf taumelnden Beinen, den Grafen an ihrer Seite unmerklich zum linken Spieler hinüber. Sie schaffte sie es, ganz nahe an Roderich vorbeizuschreiten.  
„Schuft, das ist gegen die Verbredung“, flüsterte sie.  
„Sehr gelungen, nicht wahr?“ flüsterte Roderich zurück.  
Sie ordneten sich vor dem Altar. Anschwellender Orgelklang, ein Choral, der Pastor... Wo mochte Roderich jetzt sein? Anuschka hätte sich gern im Nacken unter dem Schleier gekrallt. Sie fühlte sich intensiv beobachtet.  
Die Trauungszeremonie näherte sich ihrem Höhepunkt. Anuschka und Norbert Graf von der Schulenburg standen auf. Der Graf faßte nach ihrer Hand.  
„Anne Wilhelmine Friederike Viktorie Eugenie Gräfin Pfütz, so antworten Sie bitte mit „Ja““, sagte der Pastor und sah Anuschka aufmerksam an.  
„Ja!“ rief Roderich, „halt, so geht das nicht.“  
Ein Schauer von Raubrill rieselte vom Nacken her an Anuschkas Rücken herab und stieg eisbild wieder auf.  
„Diese Dame hier wird sich hüten, ja zu sagen“, sagte Roderich. „Denn diese Dame hier ist bereits verheiratet.“

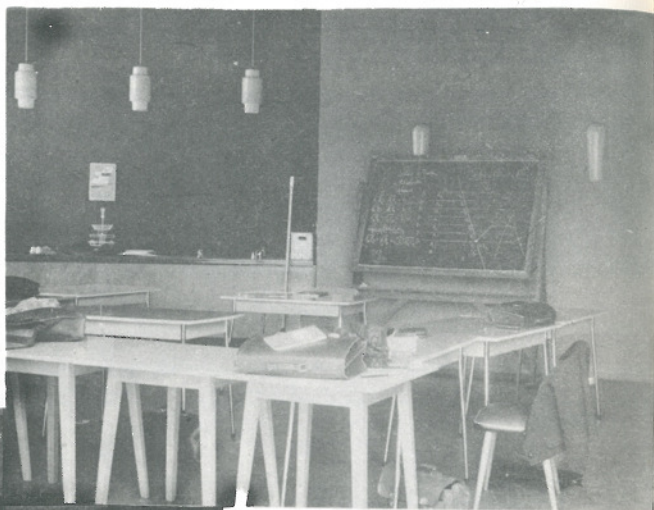


wi laf se bietels

## Der beste Platz ist immer an der Theke...

Nachdem wir, U II ga, schon etliche Räumlichkeiten unserer Anstalt als hart-erprobte Wanderklasse durchlaufen hatten, vom unterirdischen Bügelraum bis zum winzigen Kabüffchen unterm Dach, das wir größtenteils auf den Fensterbänken sitzend genießen durften, ließ sich unsere verehrte Schulleitung etwas ganz Besonderes einfallen. Sie quartierte uns in den Erfrischungsraum der städtischen Sporthalle ein. Nach einigen bangen Blicken auf die nicht unbeträchtlichen Risse in diesem Gebäude zogen wir mit gemischten Gefühlen ein. Nie gekannter Luxus umgab uns: zwölf Leuchtkörper und zwei riesige Fensterfronten, ergänzt von zwei Bullaugen, sorgen für Licht, Luft und Sonne. Gepolsterte Stühle erleichtern uns den oft harten Unterricht. Nach anfänglichem Mangel an Mobiliar haben wir es inzwischen sogar zu einem Kartenständer und eigener Klingel gebracht. Statt der schrillen, durchdringenden Schulglocke weckt uns jetzt das sanfte Klingeln eines ausgedienten Weihnachtsglöckchens. Große Attraktion natürlich ( nicht nur für die Schüler ) ist unsere Theke. Als Klassenschrank,

Vor der  
Theke des  
Erfrischungs-  
raumes



Unser Lehrer  
kommt angewetzt.  
(Im Vordergrund  
das "eiserne"  
Sportler- "Ehe"-Paar.)

Wasserspender zum Tafelputzen und "last but not least" als Pult hat sie sich schon bestens bewährt. Doch des Comforts nicht genug: eine wirklich funktionierende Heizung gewährt uns die gewünschte Zimmertemperatur, und endlich kann sich jetzt auch unsere Eitelkeit voll entfalten, da uns sämtliche Toilettenräume inclusiv Spiegel allein zur Verfügung stehen. Für die akustische Unterma- lung sorgen die sich auf den Sportunterricht freudenden Volks-, Hilfs- und Berufsschüler. ( Für Oberschüler ist die Halle gesperrt.) Unser besonderer Stolz ist die von allen Schülern heißbegehrte Sonnenterrasse. Unter strahlender Sonne, mit Sonnenschutzcreme und Sonnenbrille bewaffnet, lauschen wir dem Unterricht. Ab und zu schweifen unsere Blicke über das formschöne, sich brüderlich die Hände reichende Sportler-Ehepaar. Auch friedlich daherwatschelnde Enten oder lautstark kommandierende Turnlehrer tragen zur Erheiterung der Klasse bei. Alles in allem also sind wir, als aus der Schule Hinausgeworfene, mit unserem außergewöhnlichen Schicksal zufrieden und werden es weiterhin, hof- fentlich zur Befriedigung aller Beteiligten, zu meistern wissen.

Die Betroffenen!

- u k - - ge -



## **Auch Musikunterricht gehört zur Erziehung!**

Alle Instrumente und Noten  
Schallplatten

Ihr Musikhaus:

### **Ilse Merz**

**Gummersbach, Kaiserstraße 22**

Ruf 27 97

## Aus der Schule geplaudert...

In einer Englischstunde in der Sexta wird ein englisches Lied eingeübt. Der unvermeidliche Old MacDonald nebst seiner Farm marschiert auf; es gackern die Hühner, schnattern die Enten, quieken die Schweine. Plötzlich erscheint ein neues Tier: "...and on this farm he had a turkey...." Der Lehrer fragt ordnungsgemäß: "What is a turkey?" - Darauf ein Sextaner zaghaft: "Ein türkischer Gastarbeiter."

In der Geschichtsstunde wird über das Jahr 70 n. Chr. gesprochen. Die Belagerung Jerusalems durch Titus wird mit allen Details ausgemalt. Plötzlich wollen die Quartaner wissen, wie weit denn ein römisches Katapult geschossen habe. Der Lehrer versucht zu erklären: "Stellt euch vor: ein solches Geschütz steht hier im Schulhof. Dann fliegen seine Geschosse bis zum Viadukt bei Steinmüller." - Da fällt des Lehrers Auge auf einen Knaben, dessen Gesicht größte Enttäuschung verrät. "Was hast Du? Paßt dir etwas nicht?" - "Ach, Herr Studienrat," kommt die Antwort, "warum steht das Katapult nicht am Viadukt? !? !!"

"Bildung ist eine schöne Gegend... Latein ist auch eine schöne Gegend und gar nicht zu verachten, aber immer mit Maß, immer mit Maß."

Nicht von Bundeskanzler Erhard, auch nicht von Herrn Hupertz, schon gar nicht von Herrn Nölker - sondern einem Fabrikanten in den Mund gelegt in Wilhelm Raabes "Hungerpastor" (welches Buch hiermit der Oberstufe zum Lesen empfohlen wird!)

Lehrer vor Ostern zu einer Mutter: "Wenn Sie Ihrem Sohn so zugesetzt hätten wie mir, dann stünde es jetzt besser..."

Alljährlich kommt (nahezu schon routinemäßig) im Physikunterricht der 0 II die Rede auf den physikalischen Begriff der *Direktionskonstante*. Ebenso alljährlich und routinemäßig folgt auf die diesbezügliche Äußerung des Lehrers ein maliziöses Lächeln der Schüler.

Bis es einem Physiklehrer zuviel wird und er beschließt, die geheimnisvolle Ursache des Lachens zu ergründen. Er kommt auf den Grund. Die Spur geht in das Vorzimmer des Herrn Direktors.

Einige Schüler sprechen bereits von einer "Direktions-Constanze"...x)

---

x) Hinweis für die Unwissenden: Fragen Sie Frau ~~Irene~~ Linde!

# MEINUNGSFORSCHUNG

zur Umfrage und Preisausschreiben der letzten Zeitung

Die Umfrage unserer letzten Zeitung fand ein unerwartet starkes Echo. Von den an beiden Schulen verkauften Exemplaren bekamen wir 26 Einsendungen. Drei von ihnen konnten nicht an der Auslosung der Preise teilnehmen. Unter den Teilnehmern befanden sich 5 (fünf) Mädchen.

Es stellte sich folgendes heraus: Die vierzehn Teilnehmer der Unterstufe sind mit ihrem Teil zufrieden, der ihnen aber zu klein erscheint. Sie wünschen sich mehr Humor, Sport und Rätsel. Außerdem enthält die Schülerzeitung nach ihrer Meinung zu viel Reklame, worüber noch zu sprechen sein wird. Die Bitte, Fortsetzungsgeschichten zu bringen, wollen wir aus dem einfachen Grund nicht erfüllen, weil zwischen den einzelnen Ausgaben immer ungefähr drei bis vier Monate liegen und dann der Zusammenhang verlorengegangen ist.

Von den Zusendungen der älteren Schüler scheinen mir die Vorschläge des schwächeren Geschlechts etwas konkreter. Die Mädchen zeigen auch ein größeres Interesse als die Jungen. Schade also, daß im Mädchengymnasium nur so wenig Exemplare verkauft wurden (!) ... und werden?

Die 14- bis 17- jährigen schrieben: "Die Zeitung enthält zu viele Inserate". Dazu ist folgendes zu sagen: "Schwarz auf Weiß" finanziert sich selbst; das heißt, daß wir die Anzeigen brauchen... es sei denn, die Schüler erklärten sich bereit, DM 1,50 für jede Ausgabe zu bezahlen. Das würde ich als weniger günstig bezeichnen!

Der politische Teil taucht bei den Jungen sehr oft unter der Rubrik "mißfällt mir sehr" auf. Die jungen Damen hingegen interessieren sich etwas mehr dafür. In der Redaktion selber ist das Verhältnis genau umgekehrt.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen "Schulprobleme" und die Lehrer. Wir wollen also demnächst die Lehrer etwas mehr unter die Lupe nehmen.

Im Stimmenverhältnis 17:1 wurde der Wunsch geäußert, die Zeitung öfter erscheinen zu lassen. Die restlichen sieben Schüler sind entweder der Meinung, die Zeitung solle wie bisher erscheinen, oder nehmen überhaupt keine Stellung dazu. Leider vergaß ich hier entscheiden zu lassen, ob die Zeitung in der gleichen Folge wie vorher erscheinen solle. Dann hätte das Ergebnis wahrscheinlich anders ausgesehen.

Daß "Schwarz auf Weiß" nicht öfter erscheint, hat zwei Ursachen. 1. Die

Zeitung liegt etwa 14 Tage im Druck, und 2. haben die Redakteure noch ein anderes Hobby nebenher, dem sie sich den größten Teil ihrer Zeit widmen: die Schule.

Das Preisrätsel selbst wurde bis auf zwei Einsendungen richtig gelöst. "Rinaldo Regenwurm", der die dritte ungültige Eingabe machte, vergaß leider, uns mitzuteilen, welche Klasse er besucht.

Folgende fünf Gewinner haben bereits ihre Preise erhalten:

Gutschein über DM 6, - : Barbara John U II gb

Gutschein über DM 4, -:: Frank Pattberg V c

3 Jahresabonnements für "Schwarz auf Wei2" erhielten:

Till-Florian Scherz IV b

Martina Günther V c

Gabriele Gielsdorf V c

Wir gratulieren herzlich den Gewinnern und bitten sie und die anderen Einsender um weitere Mitarbeit!

- di -



**OBERBERGISCHE  
BÜCHERSTUBE**

**Adolf Osberghaus  
Gummersbach**

BEKLEIDUNGSHAUS *Bitzer* KG.

## Gummersbach

Kaiserstraße 37

LESERBRIEF

Gummersbach, den 25.2.65

An die Redaktion von "Schwarz auf Weiß"!

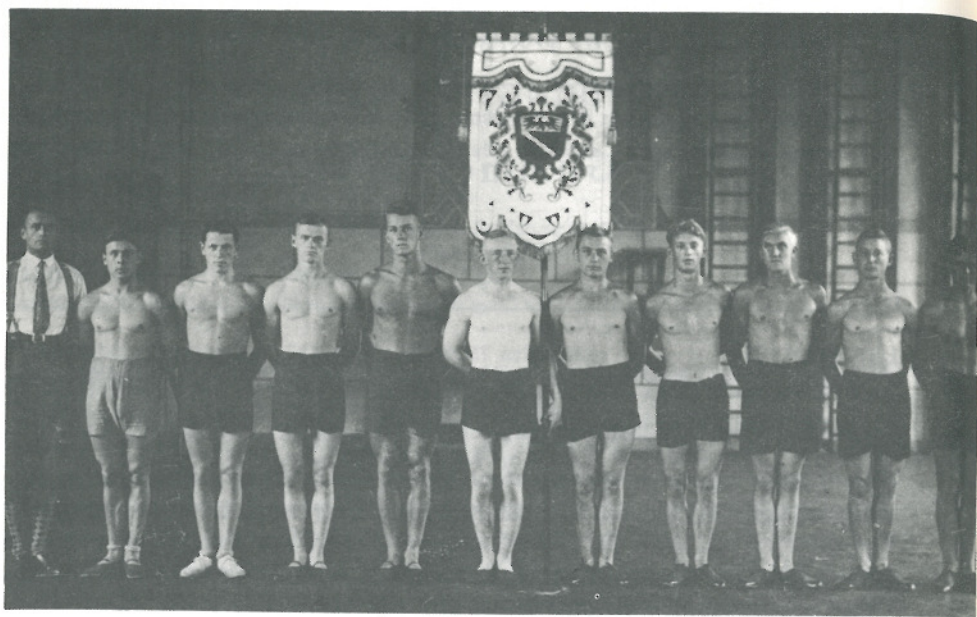
Eines möchte ich gleich feststellen: mir gefällt unsere Schülerzeitung nicht. Und ich glaube, die Mehrheit der Schüler sind meiner Meinung. Die Gründe liegen klar auf der Hand, denn die Zeitung widmet sich mit dem Großteil ihrer Themen nur den Oberstufenklassen. Es werden seitenlange Artikel über uninteressante Dinge abgedruckt. Zu allem Überfluß wirkt die Art, wie diese Sachen geschrieben werden, sehr hochtrabend. Man spickt die Berichte mit Fremdwörtern, die von den Unterstufenklassen höchst wahrscheinlich nicht verstanden werden. Dabei sind sie doch die Hauptabnehmer von "Schwarz auf Weiß".

Ich stelle mir unter einer Schülerzeitung etwas ganz anderes vor. Zwar dürfen belehrende Artikel in ihr nicht fehlen, denn sie ist ja eine Schülerzeitung, aber ansonsten müßten mehr Unterhaltungsbeiträge geliefert werden. Viele in meinem Alter, ich bin 16 Jahre alt, interessieren sich für den Fußballsport. Wäre es nicht möglich, etwas in dieser Hinsicht zu veröffentlichen? Auch Nachrichten und Berichte aus der Welt des Schlagers und des Films interessieren viele von uns. "Schwarz auf Weiß" sollte sich diesem Interessengebiet, wenigstens ein wenig, widmen. Ich glaube nämlich, daß es die Aufgabe einer Zeitung, auch einer Schülerzeitung, ist, das zu bringen, was den Wünschen der Leser entspricht. Zum Schluß sollte man noch einige spannende Geschichten und Romane veröffentlichen. Ich, zum Beispiel, wäre gern bereit, für "Schwarz auf Weiß" Geschichten zu schreiben. Durch diese Vorschläge müßte sich die Zeitung doch auffrischen lassen, denn so, wie die Zeitung jetzt ist, gefällt sie vielen, besonders den jüngeren Schülern nicht.

Zum Schluß hoffe ich, daß dieser Brief in der Zeitung veröffentlicht wird. Ich möchte die Leser zu einer Diskussion anregen.

Mit freundlichem Gruß

Peter Schellhardt UIII b



Die Mannschaft unseres 1. Bannersieges 1929 (v.l.n.r.):

Schusky, Hollweg, Siebert, Sohlbach, Viebahn, Holz, Fuchs,  
Mühlenweg, Dahlhaus, Böhl, Schmidt.

## Abschied von Herrn *Schusky*

Mit der vielen jetzigen und ehemaligen Schülern bekannten Anrede: "Na, Kerlchen!" empfing mich Herr Schusky, als ich ihn in seinem Eigenheim in Niederseßmar besuchte. StdR. Schusky hat Ostern 1965 endgültig (?) unsere Schule verlassen. 43 Jahre lang hat er seinen Schülern - mit seinem sogar noch dem Handballer Rolf Jäger bekannten "Feuerwehrgürtel" - zu körperlicher Ertüchtigung verholfen.

Er wurde am 18.6.1891 in Krefeld geboren, wo er bis zum Abschluß seines Besuches auf der Oberrealschule blieb. Während seines Kunststudiums in der Kunstschule in Düsseldorf, das er erfolgreich beschloß, zog er in den ersten Weltkrieg. Dann folgte das Studium des Sportes in der Uni Bonn unter Fritz Schröder und dem Dezernenten Dr. Schmidt. Ab 1920 unterrichtete er an unserer Schule. 1927 begann eine Serie von Siegen bei den "Bannerwettkämpfen der Höheren Schule des Rheinlandes", an denen damals 100 - 120 Schulen teilnahmen. Das verdanken wir zum größten Teil dem Training von Herrn Schusky. Er erinnert sich besonders gut an eine Begebenheit nach einem der Siege, dessen Nachricht die sowieso - durch das stattfindende Schützenfest - schon heitere



Bevölkerung Gummersbachs erfreute. Man brach eine Schützenfestveranstaltung ab und marschierte zum Bahnhof. Dort empfing man unseren alten Turnvater und seine Schützlinge, zu denen auch StdR. Sohlbach gehörte, mit Ehrenspalier und Musik. Einige Schüler hatten sogar Lichter mitgebracht.

Nach der Teilnahme am 2. Weltkrieg und anschließender Gefangenschaft kehrte er wieder in den Schuldienst zurück.

1957 wurde er offiziell pensioniert, blieb aber bis 1961 in unseren "heiligen Hallen". Dann widmete er sich seinen drei Kameras. Aber auch das nur bis 1963; denn da verpflichtete Herr Direktor Jaeger ihn wiederum für zwei Jahre. Zwischen Ostern 64 und Ostern 65 unterrichtete der 73-jährige Erzieher immer noch mehrere Klassen in Turnen - Sport und Schwimmen.

Nach dem Problem eines Neubaus unserer Schule befragt, klang es wie Sphärenmusik an meine Ohren: "Das ist das Notwendigste, was getan werden müßte! Das Gebäude ist ja völlig zerrissen." Es fiel im Zusammenhang mit der Schulhofmauer auch der Ausdruck "Steinbruch". Wer täglich mit dem Anblick des zerfallenden Gemäuers die Pausen gewürzt bekommt, kann dieser plastischen Formulierung nur Zustimmung abgewinnen.

- di -

Nachlese zum Queen-Besuch:

"What do you as a foreigner think of our cities?" asked an amiable German of the English lady on a Rhine steamboat.

"I'm not a foreigner, I'm English," was the reply.

**Sportartikel und sportliche Bekleidung aus  
Ihrem Fachgeschäft**

**Sport-Brinkmann**

**Gummersbach, Wilhelmstr. 1      Telefon 2281**

Die *Tanzschule Potthoff*

beginnt alljährlich nach Ostern Kurse für Schüler der beiden Gummersbacher Gymnasien.

Zum diesjährigen Schlußball im September sind unsere Ehemaligen des Gymnasiums herzlich eingeladen.

Auskunft unter Ruf Gummersbach 3136.



# Karriere mit Kienbaum

Junge Akademiker und Fachschulabsolventen, die später Führungsaufgaben bekleiden, schaffen sich durch die Mitarbeit als Berater bei Kienbaum eine gute Basis für zukünftige Aufgaben. Sie werden ständig an neue Probleme herangeführt, bei deren Bewältigung sich die Fähigkeiten zur methodischen Arbeit systematisch entfalten. Das Ausbildungswissen wird durch vielseitige Branchenkenntnisse und praktische Erfahrungen angereichert. Die interessante Arbeit führt zu Reisen im Bundesgebiet und in fremde Länder. Eine Tätigkeit in der Kienbaum-Beratungsgruppe lohnt sich – auch finanziell. Man sollte einmal darüber sprechen.

---

Kienbaum-Unternehmensberatung  
Beratung und Planung in Verwaltung  
und Fertigung

---

Entwicklungsberatung GmbH  
Entwicklung in Technik und Wirtschaft

---

Intertraffic GmbH  
Beratung und Planung in der internationalen  
Verkehrswirtschaft

---

Gießereiberatung GmbH  
Beratung und Planung in Gießereien

---

## KB

Kienbaum Beratungen GmbH  
527 Gummersbach, Hindenburgstraße 4/8

# Erfolgreich verteidigt

Am 23./24. März 1965 fand in Soest das fünfte Bundesturnier der Jungengymnasien im Hallenhandball statt. Nach der Begrüßung der Mannschaften im Aldegrever-Gymnasium durch Oberstudiendirektor Achilles machten alle Teams mit ihren Betreuern in der Jugendherberge am Möhnesee Quartier.

Am Dienstag um 8.30 Uhr begann das Turnier. Jedes Spiel ging über zweimal zehn Minuten. Unser erster Gegner war Delmenhorst, den wir ohne Mühe mit 4:1 besiegten. Im nächsten Spiel, gegen Münster, erreichte unsere Mannschaft nur mit viel Glück ein Unentschieden, nachdem Gerhard Leiste erst kurz vor Schluß noch das 3:3 warf. In unserer letzten Begegnung der Vorrunde mußten wir gegen das Team des Weinheimer Gymnasiums spielen. Dieses Spiel mußte von uns gewonnen werden, um wenigstens den zweiten Platz in unserer Gruppe zu halten. Nach zwanzig spannenden Minuten stand es 4:3 für Gummersbach.

Damit hatten sich folgende Mannschaften für die Zwischenrunde qualifiziert:

Gruppe A	Essen	Gruppe B	Münster
	Gummersbach		Wiesbaden
	Soest		Andernach

Wir mußten nun doch gegen Essen spielen und verloren auch nach einem 0:2 Rückstand 3:2. Soest wurde dann mit 4:0 überrannt. Damit erreichte unsere Mannschaft wiederum als Gruppenzweiter das Halbfinale. In der Überkreuzrunde wurde Wiesbaden von uns mit 7:4 klar distanziert. Im Endspiel trafen wir dann vor ausverkaufter Halle erneut auf das Team aus Essen. Nach ihrem 3:2 Sieg über uns in der Zwischenrunde galten sie als Favorit. Aber man hatte nicht mit den außerordentlich guten taktischen Anweisungen Dr. Dreischangs gerechnet. So kam es, daß es nach ausgezeichneten Leistungen der Deckung und beider Torhüter in der Halbzeit immer noch 0:0 stand. Auch in der zweiten Halbzeit wurde stark defensiv gespielt. Vierzig Sekunden vor Schluß versuchte Uwe Braunschweig sein Glück durch einen Seitabwurf, aber der Ball ging neben das Tor. Es sind noch etwa 10 Sekunden zu spielen, die Mannschaft von Essen ist im Gegenangriff, da versucht einer der Essener Spieler einen Wurf aufs Tor, der Ball wird jedoch von Gerhard Leiste abgefangen, der ihn dem vorlaufenden Uwe Braunschweig zuspielt. Der Essener Schlußmann läuft ihm entgegen, aber Uwe schibbelt den Ball an ihm vorbei ins Tor. Sofort danach wird das Spiel abgepfiffen. Zum zweitenmal wird das Gummersbacher Gymnasium Deutscher Meister.

actuelles...actuelles...actuelles...actuelles...actuelles...actuelles...actuelles

Frau Stud. Rätin Heidelberg unterrichtet seit 25 Jahren am Mädchen-Gymnasium Gummersbach. Wir gratulieren ihr zu diesem Jubiläum und wünschen ihr auch für die kommenden Jahre Freude und Erfolg bei der Arbeit.

Zu Ostern verließen uns Frau Stud. Ass. Kuschfeld und Herrn Stud. Rat Heinrich. Dafür kam Frau Stud. Ass. A. Becker neu an das Mädchen-Gymnasium; wir wünschen ihr viel Erfolg.

Unserer Hauswirtschaftslehrerin, Frau Barbara Becker, gratulieren wir herzlich zur Geburt eines Jungen.

Am 12. Mai unternahm der Schulausschuß - verstärkt durch Bauverständige - einen Ausflug in den Hexenbusch. Dank Herrn Kienbaums ritterlicher Hilfestellung gelang auch der weiblichen Prominenz die Überwindung der Mauer (was sonst noch überwunden werden mußte, bzw. sollte, ist der Redaktion nicht bekanntgeworden.) Dann besah man sich unser altehrwürdiges Schulgebäude vom Hexenbusch aus und dachte - z.T. angestrengt - nach ...

Wer möchte eine Brieffreundschaft mit einem ungefähr 14-jährigen japanischen Mädchen haben? A. Dieckmann, 527 Gummersbach, Goebenstr. 21 vermittelt gerne einige Adressen. Korrespondenz in englischer Sprache!

Unser Hausmeister, Chef der dielenfegenden Hausgeister, Herr Hans Rose, feierte am 13. Juni sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Dazu unsern herzlichen Glückwunsch.

Zu unserer größten Freude ist Herr Werner Schönrrath zum Oberstudienrat ernannt worden. Wir Schüler, die wir besonders seine verständnisvolle Art schätzen, gratulieren recht herzlich.

Ostern 1965 haben Herr Studienassessor Hans Brune und Herr Studienassessor Johannes Schneider unser Gymnasium verlassen. Wir wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg.

Ostern 1965 kamen an unser Gymnasium Herr Studienrat Wolfgang Schmidt als Mathematik- und Physiklehrer und Herr Studienassessor Wolfgang Haas als Französischlehrer. Wir wünschen ihnen bei ihrer Tätigkeit an unserer Schule viel Erfolg.

Herr Dr. Egon Krüger wurde zum Studienrat befördert. Wir gratulieren herzlich.

Eckehart Kummer aus der UIb gewann bei dem Mittel- und Ostdeutschen Schulforschungswettbewerb ein großes Europahandbuch; auch ihm gratulieren wir.

actuelles...actuelles...actuelles...actuelles...actuelles...achtuelles...

Jenny Hemptenmacher, Gisela Jung und Clarissa Conrad sind aus der Redaktion ausgeschieden; wir danken ihnen für ihre langjährige Mitarbeit. - In die Redaktion wurden Ulrike Kienbaum, Christiane Dau und Gerda Erhard neu aufgenommen; sie wollen die Abgänge - nicht nur der Zahl nach - ersetzen.

- ma -

Am 30. Juni wurde die Redaktion Schwarz-auf-Weiß vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung nach Bonn eingeladen. Sie wohnte einer Sitzung des Bundestages bei und besuchte nachmittags das Helmholtz-Gymnasium in Duisdorf. - Berichte folgen.

Ein Hoch dem Gummersbacher Bürgerverein, der unsere alten Gemäuer mit Blumen schmückte!

Zur Abiturienten-Entlassung wurden viele gute und gescheite Reden gehalten. Schwarz-auf-Weiß bedauert, sie wegen Raummangels nicht alle veröffentlichen zu können.

---

"Schwarz-auf-Weiß" gedenkt - leider etwas verspätet, aber doch in herzlicher Erinnerung - unseres ehemaligen Lehrers, Herrn Studienrat Kurt Hollmann, der nach dem Zweiten Weltkrieg fast ein Jahrzehnt (vom 1.1.47 bis zum 1.4.56) an unserer Schule als Mathematik- und Physiklehrer tätig war. Schülern und Lehrern wurde er in seinen Gummersbacher Jahren ein guter Freund. Um so schmerzlicher traf die Nachricht, daß Herr Hollmann in seinem Bergneustädter Heim am Heiligabend 1964 durch einen Sturz verunglückte, am 27. Dezember starb und am vorletzten Tag des vergangenen Jahres zu Grabe getragen wurde.

Die Schule gedenkt seiner in Dankbarkeit.

**Bernhard Altmann**

Strickmodelle aus

**WIEN**

bei

 **Waldenberg**  
**GUMMERSBACH**

Pia Holler  
*Frage an den Großvater*

Großvater, warst du ein kleiner Junge  
wie wir?  
Und bist gelaufen und rumgesprungen  
wie wir?  
Und bist wie wir in die Schule gegangen  
und tatest Maikäfer fangen?  
Großvater, was hat da der Lehrer gesagt?  
Und die Kinder, die haben dich ausgelacht -  
oder nicht?  
Ein Junge mit so einem Bart im Gesicht!



*Von Beppo bis Willi*

"Mittagessen fertig! Alles reinkommen!" Mama ruft die Familie zu Tisch. Der Sohn des Hauses, Fritzchen kommt zu Wort. "Wir haben heute beim Heider 'ne Mathe geschrieben." - "Heider? Wer ist denn das?" - "Na ja, der Heider ist eben der Heider." - "Der Herr Heider," korrigiert sanft der Papa. "Habt ihr eigentlich für eure Lehrer keine Spitznamen?" will er dann wissen. "Ich brauche da zum Beispiel nur an den alten Bölles zu denken, dann ... na ja, zu meiner Zeit hatten die Schüler jedenfalls noch Phantasie, und die Schule war nicht so trocken wie bei euch." - "Was? !" ereifert sich Fritzchen. "Trocken? Was du nicht sagst! Ich brauche nur auf den Stundenplan für morgen zu sehen. Paß auf!" - "Na, ich bin gespannt."

"Also, in der 1. Stunde führt uns der Schlot mit Schwung in das Reich der Zahlen und Formeln. Danach erzählt Beppo uns aus seiner Jugendzeit. Hochinteressant! Zwischen der 2. und 3. Stunde müssen wir auf dem Flur scharf aufpassen, aber sein würziger Duft verrät ihn schon, nämlich den lincoln-rauchenden Boß. Zwischendurch wetzt Juffi im Sportdress über den Flur, und Mussolini, auch "Whiskers" genannt, nimmt seine Pausenaufsicht natürlich wieder sehr ernst. Dann, in der 3. Stunde, erweitert Dschungel-Hucky unsere Sprachkenntnisse. Weiter geht's. In der 4. Stunde unterweist uns Egon in der Muttersprache. In der 5. Stunde experimentiert Knödel mit uns, und in der letzten Stunde beweist uns Willi, daß auch eine tote Sprache recht lebendig sein kann. - Und was meinst du, was uns übermorgen blüht? Die 4. und 5. Stunde beim Bully, der mal wieder die Schülerzeitung verlästern wird. In der letzten Stunde dürfen wir dann kräftig singen. Früher war das ein Genuß,

aber Sweety, der Süße, wegen seiner Bewegungen auch "Bat" - die Fledermaus - genannt, hat uns leider verlassen - ebenso wie der von uns allen so geliebte "Hamster". - So, was sagst du nun?"

"Na ja, da hab ich mich eben getäuscht," antwortet Papa. "Ich gebe zu, eure Schule ist nicht so langweilig wie ich zuerst dachte."

"Übrigens - in den nächsten Ski-Urlaub geht's natürlich wieder mit dem Toni," beschließt Fritzchen das Gespräch. - wh -

## *Apotheke am Markt*

Inh. P. G. Wagner

Kaiserstr. 44

527 Gummersbach/Rhld.

Ruf: 3390

moderne

beleuchtungskörper

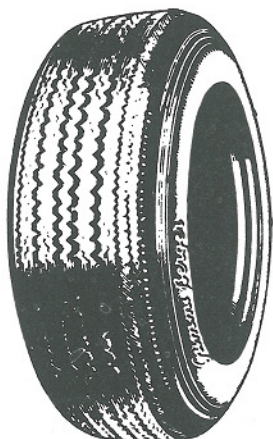
kaufe ich

günstig

nur bei

**franz klein**

gummersbach  
hindenburgstraße 16



Das Spezialhaus für Fahrzeugreifen

## *Gummi Berger*

**HANS BERGER KG.**

**DIERINGHAUSEN/RHLD.**

Ruf: Gummersbach 7 74 05 u. 7 74 06

## DER KNALL

In der Nähe unseres Hauses ist ein großer Wald. Dieses Gebiet eignet sich gut für Indianerspiele. Wir haben dort ein paar Wigwams gebaut. Wir nennen uns die Tippianer. Weil ich der größte von den Jungen bin, wurde ich zum Häuptling gewählt. Ich heiße Lamumba. Einer meiner Krieger hat seine beiden Schwestern mitgebracht, denn schließlich brauchen wir ja jemanden zum Kochen. Aber Sola und Sila, so heißen die beiden, können nicht viel. Ich glaube, ich brächte was Besseres zustande.

Eines Tages schlichen sich unsere Feinde an unsere Wigwams. Zuerst ging's in die Küche. Sie stahlen die ganze Verpflegung und den Spirituskocher. Sila, die das gesehen hatte, eilte zu mir und berichtete mir alles. Schnell rief ich alle meine Krieger zusammen, und wir planten einen Gegenangriff. Auf einmal gab es einen lauten Knall. "Das muß unser Spirituskocher gewesen sein," sagte ich, "denn der war ja nicht in Ordnung." Da sehen wir auch schon unsere Feinde Hals über Kopf flüchten. Wir konnten nun kampfflos unsere Schätze zurückholen.

Rolf Peuster, V I b

**EINEN VOLKSWAGEN**

**Horst Schleißing**

VW-Vertragswerkstatt  
Wiehl und Bergneustadt

**AUTO-WAGNER K.G.**

Volkswagen-u. Porsche-Händler

N i e d e r s e ß m a r

**MÜSSTE MAN HABEN**



Gesellschaftszimmer

**GASTSTÄTTE**

*Bürgerstübchen*

Inh. W. Lorenz

527 GUMMERSBACH

Am Wehrenbeul 9 - Tel. 3510

*Hotel Lindenhof*

mit 2 Bundeskegelbahnen

*Bergischer Hof*

und Räumen für Festlichkeiten

*Stadthalle*

GUMMERSBACH

Feinruf-Sa.-Nr. 2005



# Ein Überfall

Es war an einem Samstagnachmittag, als mein Freund bei uns klingelte. Ich machte ihm auf und sah, daß er einen großen Zettel hatte. Wir gingen in mein Zimmer, und dort fragte ich ihn, was er denn mit dem Zettel wolle. Er erwiderte: "Wir hatten doch ausgemacht, daß wir deinen Bruder Michael und seinen Freund Jörg in der Bude am Bahndamm überfallen wollten. Deshalb habe ich mir eine Zeichensprache überlegt und aufgeschrieben!" Ich schrie: "Mensch, das ist ja Klasse!" Sofort besah ich mir die Zeichensprache, lernte sie schnell auswendig, und dann gingen wir aus dem Haus. Zuerst wollten wir uns die Straße entlangschleichen. Aber dann meinte ich: "Komm, wir pirschen uns besser von der Bahn aus an die beiden heran." So wurde es gemacht. Als wir etwa zwanzig Meter von der Bude entfernt stehenblieben, sahen wir durch das Dach, daß die beiden Lausebengel es sich ganz gemütlich gemacht hatten. Jetzt konnten wir nur noch flüstern. Mein Freund sagte: "Da haben wir aber Glück gehabt, denn der Eckart ist nicht dabei; bei dem wären wir gewiß schlecht angekommen." So stand uns nichts im Wege, die beiden Kerle zu überfallen. Mein Freund wollte sich von oben auf das Dach stürzen, und ich suchte mir eine schöne Stelle vor der Hütte aus. Nun mußten wir die Zeichensprache benutzen. Ich teilte meinem Freund mit, daß ich einen ganz guten Platz gefunden habe. Einen besseren konnte ich gar nicht finden. Er war mit Brennesseln übersät. Ich versteckte mich in einem Busch und wartete auf das Zeichen zum Überfall. Endlich war es soweit. Ich sprang auf und auf die Hütte zu, zog die zwei vorderen Stützen weg, und das Dach fiel krachend ein. Flink legte sich mein Freund auf das Dach, und wir hielten die beiden Kerle fest. Schnell holte ich Stricke hervor, und bald waren die Beiden gefesselt. Behutsam legten wir sie in die Brennesseln. Der Überfall war gut gelungen.

Eberhard Rau, VI b

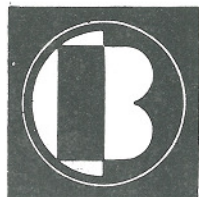
*Hubertus-Apotheke*

R u d o l f S c h l i w a

**Gummersbach-Rhld.**

Kaiserstraße 17/19

Telefon 3066



# BATTENFELD

ein weltweites Unternehmen mit Niederlassungen in Europa und Übersee, führend in der Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung aller plastischen Massen, bietet jungen, strebsamen und technisch interessierten Menschen die Möglichkeit, sich in ein interessantes Gebiet der Verfahrenstechnik bei der Verarbeitung von Kunststoffen einzuarbeiten und bei Bewährung Führungspositionen innerhalb des Unternehmens zu erreichen.

## BATTENFELD

Maschinenfabriken GmbH. - Meinerzhagen / Westfalen  
Tele: 2141-2144 u. 2146-2149 Telex: 08 26838 u. 08 26839

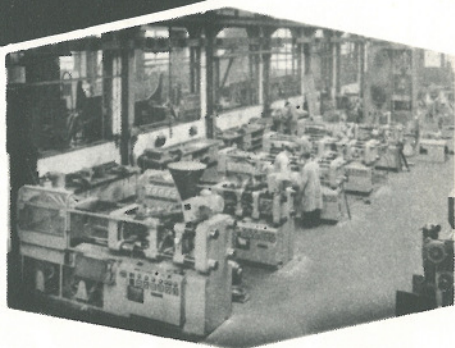


Die Kunststoff-Verarbeitung in der Bundesrepublik Deutschland wurde in den letzten 10 Jahren um ein Vielfaches gesteigert. Kunststoffe sind Werkstoffe der Zukunft, sie sind das Fundament unseres technischen Zeitalters.

Battenfeld baut Maschinen für die Kunststoffverarbeitung, Battenfeld bietet ein lückenloses Maschinenprogramm zur Verarbeitung aller plastischen Massen.



**Maschinen  
für die  
Kunststoff-Verarbeitung**



# **BATTENFELD**

MASCHINENFABRIKEN GMBH MEINERZHAGEN/WESTFALEN

Werke in Deutschland: Dieringhausen · Overath · Feudingen · Scherl · Gogarten · Rinteln · Zülpich · Siegburg · Neu-Isenburg  
Produktionsstätten in: Australien · Frankreich · Österreich · Spanien      Montagestätten in: USA · Kanada · England  
Verkaufsniederlassungen in der Schweiz und in Holland



Diese Zeitung  
wurde im Photodruck  
hergestellt!

# Erich Arntz

PHOTODRUCK

Telefon

51966

5285 Derschlag Beckestr.28

## *Elektro Jünger o. H. G.*

GUMMERSBACH Moltkestraße 10 - Fernruf 2674

AUSFÜHRUNG VON ELEKTRO-  
MONTAGEN UND  
BELEUCHTUNGSANLAGEN

Ihr Fachgeschäft mit der betont gepflegten Auswahl in:

- KINDERBEKLEIDUNG
- ERSTLINGSAUSSTATTUNGEN
- BLUSEN, RÖCKE, MORGENRÖCKE
- Wäsche und Strickwaren aller Art

MODENHAUS

*Mölders*

GUMMERSBACH

*Für die Augen*



Augenoptikermeister  
Gummersbach Kaiserstraße 5

Mikroskope Barometer  
Theatergläser  
Kompasser Feldstecher  
Lupe